

Wirtschaft: Wovon lebten die Alamannen? Welche Berufe gab es?

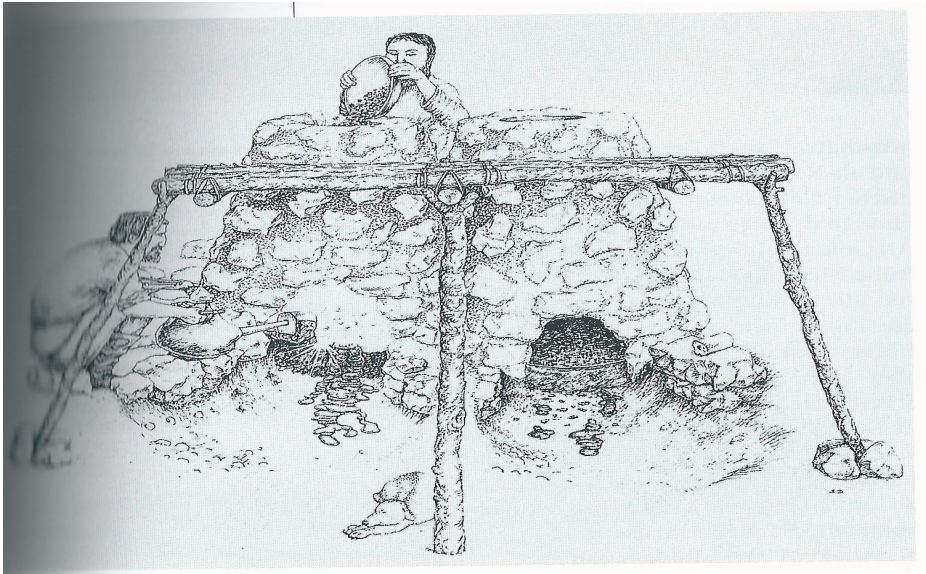
M1 Goldscheibenfieber



M4 Rekonstruktion eines Rennofens zur Eisenherstellung

©

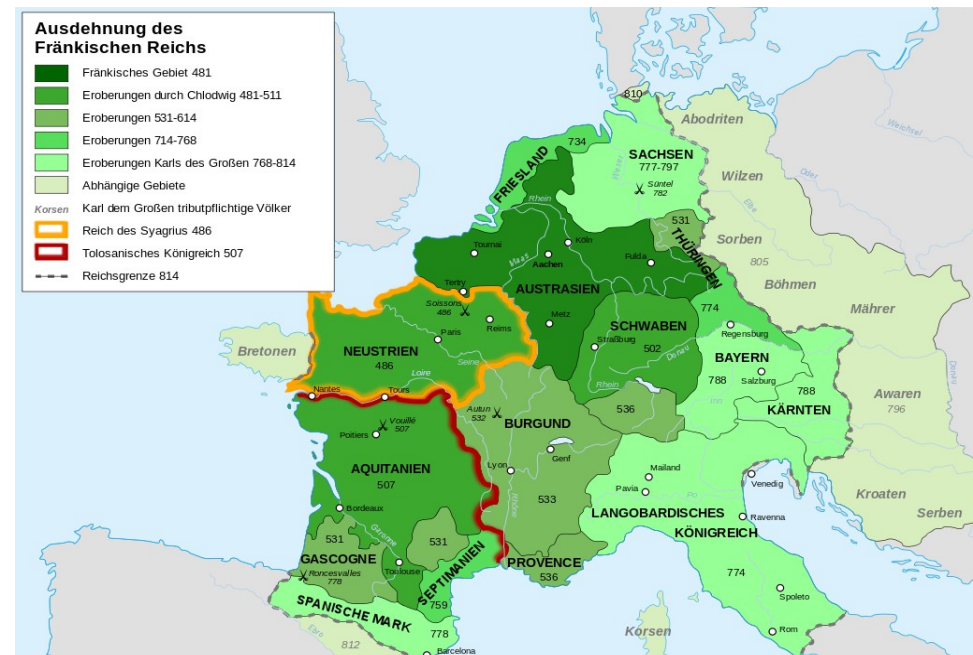
<https://doc.rero.ch/record/20325/files/CAJ3.pdf>




Links: **M2** Goldscheibenfibel mit Kreuzdarstellung, Lauchheim 6.Jhdt.
Rechts:**M3** Bernsteincollier (Halsband) aus Trochtelfingen (Ostalbkreis)
aus dem 4. Jhdt. © Archäologisches Landesmuseum BW

Ausdehnung des Fränkischen Reichs

- Frankisches Gebiet 481
- Eroberungen durch Chlodwig 481-511
- Eroberungen 531-614
- Eroberungen 714-768
- Eroberungen Karls des Großen 768-814
- Abhängige Gebiete
- Korsen* Karl dem Großen tributpflichtige Völker
- Reich des Syagrius 486
- Tölonarisches Königreich 507
- Reichsgrenze 814



M5 Karte des fränkischen Reiches, Schwaben = Siedlungsgebiet der

Alamannen © Von Sémhur , translated by Jka - Own work, from en:Image:Frankish power 481 814.jpg, from the Historical Atlas by William R. Shepherd (Shepherd, William. Historical Atlas. New York: Henry Holt and Company, 1911.), CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3730257>

Arbeitsauftrag:

Alle: Betrachtet die Bilder genau. Stellt Vermutungen über die Wirtschaft der Alamannen auf. Lest Euch den Text zur Goldscheibenfibel durch. Unterstreicht die Besonderheiten dieses Fundes.

Einzeln: Teilt Euch die Texte zu M2/3 und M4/M5 untereinander auf und lest sie durch. Arbeitet Merkmale und Berufe der alamannischen Wirtschaft heraus und erklärt sie den anderen am Bild. Tragt gemeinsam Handelswege in die Karte ein.

Alle: Fasst Eure Ergebnisse in der Gruppe zusammen und bereitet einen kurzen Vortrag über die Wirtschaft der Alamannen (max. 2 Minuten) vor.

M1 Die Goldscheibenfibel von Lauchheim – ein Meisterwerk der Handwerkskunst

Diese Goldscheibenfibel wurde im Grab einer etwa 45 Jahre alten Adligen in Lauchheim gefunden. Fibeln (oder auch Gewandspangen) dienten dazu, Kleidungsstücke zusammenzuhalten, da es noch keine Knöpfe gab. Natürlich dienten sie auch der Darstellung von Schmuck und Reichtum, wie man an diesem Beispiel sehen kann.

Um ein Zentrum sind Ringe angeordnet, die durch Segmente unterteilt werden. Auf die Ringe wurden unterschiedlich geformte Drähte in kunstvoller Ornamentik aufgelötet. Die Segmente sind durch Stege strukturiert. Die Anordnung der Teile erfolgte so, dass sich um das Zentrum die deutlich erkennbare Form eines Kreuzes ergab. So ist dieses Schmuckstück auch ein Zeugnis für die Christianisierung der Alamannen.

Das Schmiedehandwerk war in allen Zweigen bei den Alamannen hoch entwickelt und angesehen. Man unterschied die Feinschmiede, die sich vor allem mit Bronzeguß beschäftigten, die Eisenschmiede, die bereits die Kunst der Herstellung der Damaszenerklingen (besonders harte Stahklänge) beherrschten, und die Goldschmiede. Beim Nachbau der Fibel ergab sich, dass nicht nur eine große künstlerische, sondern auch eine enorme technische Leistung vorlag: Ein moderner Goldschmied brauchte für den Nachbau eine reine Arbeitszeit von **100 Stunden** !

M2 und M3

Goldfäden, Goldblech, Bernstein und andere Edelsteine, die die Schmiede der Alamannen verarbeiteten, kamen nicht von der Ostalb. Das Gold und Edelstein wurden vermutlich von Händlern aus dem Oströmischen Reich entlang der Donau nach Norden gebracht, vielleicht wurden teilweise auch Goldmünzen der Römer eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Die Alamannen kannten nämlich kein Münzgeld, sondern tauschten ihre Waren und Produkte. Daher hatten sie auch keine Verwendung mehr für Gold- oder Silbermünzen, die sie allenfalls als Ohrringe verwendeten.

Bernstein kam nicht aus dem Süden, sondern aus dem Norden, von der Ostsee auf die Ostalb. Vermutlich zogen hier germanische Händler von den ehemaligen Herkunftsländern der Germanen an Nord- und Ostsee nach Süden und handelten mit Bernstein.

M4 und M5

Mit dem Rückzug der Römer brach auch der Eisenhandel zusammen, so dass die Alamannen ihr Eisen für Waffen und Werkzeuge selbst herstellen mussten. Gerade am Rande der Schwäbischen Alb, z.B. in Raum Aalen, finden sich an der Erdoberfläche Braunjura-Erze (Bohnerze), aus denen Eisen gewonnen werden konnte.

Das war aber nicht einfach: Das Roherz musste mit Wasser gereinigt und dann getrocknet werden, bevor es in einem Rennofen auf 1200 Grad Celsius erhitzt wurde. Bei dieser Temperatur trennt sich flüssige Schlacke vom Metall und fließt ab, zurück bleibt der Eisenschwamm, der nach Abkühlen verarbeitet werden kann. Heutige Experimente zeigen, dass man aus 8,5kg Erz erhitzt mit 8,5kg Holzkohle 1kg Eisen gewinnen kann. Der Vorgang erforderte technische Kenntnisse und viel Arbeit, so dass man davon ausgehen kann, dass das auf der Ostalb gewonnene Eisen vermutlich gegen andere Waren eingetauscht wurde. Auch in Lauchheim wurden Roherzbrocken, Schlacke und Bohnerzknollen gefunden. Das erklärt auch den Reichtum der Gräber von Lauchheim, der nicht allein aus der Landwirtschaft kam.

